

IST DAS NOCH CARAVANING?

Innerhalb nur weniger Jahre ist es gelungen, dem Thema Camping und Caravaning ein völlig neues Image zu verpassen. Vor allem mit dem Wohnmobil ist Abenteuer mittlerweile sportlich, smart, autark – und zum Glück auch stilsicher möglich. Auf der Suche nach dem neuen Status Quo für Abenteuergefährte und einem passenden Namen dafür.

Text • Christian Kopp – Foto • Kevin Schmid



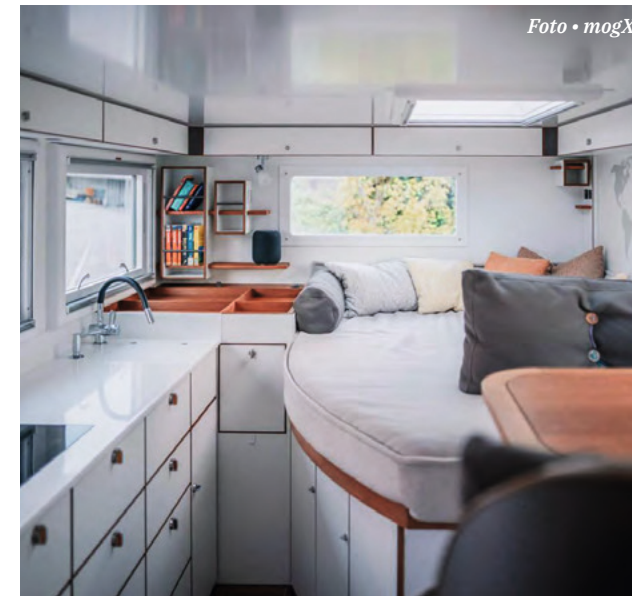
Der Trend zum Campingurlaub hat in der Corona-Krise so richtig Fahrt aufgenommen. Wie keine andere Übernachtungsart hatte Camping von den Corona-Schutzauflagen profitiert, da vielen Menschen der Urlaub an der frischen Luft noch am sichersten erschien. Das war logisch damals. Außerdem passen Campen, Roadsurfen und Van-Umbauten zu einem naturnäheren Lifestyle jüngerer Leute. Also zu uns allen.

Und natürlich ist heute damit nicht mehr das Zwei-Personen-Zelt mit Schlafsack, Klappstuhl und Gaskocher gemeint. Auch „Wohnmobil“ trifft es in vielen Fällen nicht mehr korrekt. Zumindest, wenn man an die weißen Plastikkisten denkt, die an überdimensionierte Tupperware auf vier Rädern erinnern. Nein, nein, das Wohn- oder Reisemobil ist im Jahr 2025 angekommen. Und das vor allem, weil abenteuerlustige Reisende mittlerweile deutlich mehr Wert auf nachhaltige, luxuriöse und individuell gestaltete Mobilität legen. Viele bauen sich ihren Van aus einem

Transporter einfach mit Stichsäge und Multiplex-Platten selbst, aber auch große Anbieter reagieren darauf. Und der längst nötige Fokus auf hochwertigere Materialien spiegelt nicht nur den Anspruch wider, Umwelt und Komfort zu vereinen, sondern auch ein gestiegenes Bewusstsein für Langlebigkeit und Stil. Fehlt eigentlich nur noch ein passender Name für das, was sich mal Wohnmobil nannte.

WO DIE FREIHEIT ANFÄNGT

Eine der zentralen Veränderungen ist der vermehrte Einsatz nachhaltiger und natürlicher Materialien: Hersteller setzen zunehmend auf recycelte Stoffe, zertifiziertes Holz und umweltfreundliche Polstermaterialien. Auch hauchdünner und deshalb trotzdem leichter Naturstein kommt zum Einsatz. Individualisierungen stehen hoch im Kurs, es wird Wert auf die Details gelegt: Farben, maßgefertigte Möbel, nahtlose Oberflächen und raffinierte Licht- und Designelemente machen das Reisemobil zu einem Unikat, das zu Anforderungen und Charakter des Campers passt.



TSCHÜSS ZIVILISATION ...

... Aber nicht *arrivederci* Annehmlichkeiten. Das kennt man auch bei **mogX**. Ein weiterer Beweis, dass sich Komfort, Leichtigkeit und Geländetauglichkeit in einem wendigen Expeditionsmobil nicht ausschließen. Made im schönen Markdorf am Bodensee, baut das Unternehmen jenseits vom Standard das Universal-Motor-Gerät „Unimog“ von

Mercedes zum Expeditionsreisemobil um. Aluminiumleichtbau, Zusatztanks, Solarpaneele treffen auf Carbon, Echtholzboden, Satellitenempfang, Fußbodenheizung und eine von Dachreling bis Unterboden individualisierte Ausstattung, die nur die Grenzen des eigenen Geldbeutels kennt. Übertrieben? Keineswegs! Es gibt viele Gründe, den Unimog als mogX-Umbau als Weltreisemobil zu fahren. Einer ist seine unerreichte Offroadtauglichkeit. Für Camper, die sich in abgelegene Gebirgslagen, durch tiefen Schlamm, Stromschnellen oder auf steinig, unbefestigten Straßen bewegen möchten, bietet der Unimog eine ideale Basis – und dank Carbon-Sandwich-Kabine von mogX, muss das Gefährt nicht unnötig schwer tragen. Der mogX ist standardmäßig auf 7,49 Tonnen ausgelegt, sodass ein „alter“ Führerschein oder ein „kleiner“ LKW-Führerschein vollkommen ausreichen.

Je nach Ausstattungsgrad können die 7,5 Tonnen Gesamtgewicht aber auch schnell überschritten werden, dann wird aus einem mogX ein **mogXL** und der Gedanke, gleich ganz einzuziehen in das Universal-Tinyhouse ist gar nicht mehr so abwegig, wenn man ohnehin nach Freiheit und maximaler Unabhängigkeit strebt. Denn auch, wenn es vielleicht die Wenigsten wirklich ins richtig grobe Gelände zieht, gibt es wohl keine robustere, verlässlichere und komfortablere Möglichkeit, ans Ende der Welt oder raus aus der Zivilisation zu kommen.

